

Gunther Hauser

Die Coronakrise 2020

Unterschiedliche Strategien
zu deren Eindämmung im Vergleich

Gunther Hauser
Die Coronakrise 2020

Reihe
WIFIS-aktuell

herausgegeben von

WIFIS – Wissenschaftliches Forum für
Internationale Sicherheit e.V., vertreten durch
Prof. Dr. Michael Staack, Helmut-Schmidt-
Universität/Universität der Bundeswehr
Hamburg

Band 66

Gunther Hauser

Die Coronakrise 2020

Unterschiedliche Strategien zu
deren Eindämmung im Vergleich

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2021

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2021 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-8474-2473-4 (Paperback)

eISBN 978-3-8474-1622-7 (PDF)

DOI 10.3224/84742473

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Walburga Fichtner, Köln

Typografisches Lektorat: Anja Borkam, Jena – kontakt@lektorat-borkam.de

Druck: paper & tinta, Warschau

Printed in Europe

Inhalt

1. Einleitung.....	7
2. Anfängliche Einschätzungen seitens der WHO.....	10
3. Krankheiten – woran Menschen sterben.....	13
4. Gesundheitssysteme im Stresstest	14
5. Vier Ansätze zur Eindämmung von „Corona“ im Vergleich	18
6. Die „smarten Sieben“	23
7. Ost- und Südostasien	25
8. USA	38
9. Russland.....	50
10. Das Vereinigte Königreich	53
11. Die Schweiz	55
12. Die Maßnahmen der EU und ihrer Mitgliedstaaten.....	57
13. Das Aufleben der Geopolitik während der Coronakrise und Fake News.....	70
14. Schlussfolgerungen.....	76
Literaturverzeichnis	79

1. Einleitung

Die Coronakrise im Jahr 2020 bedeutet einen tiefen Einschnitt in die bisherigen Lebensgewohnheiten der Menschen und vor allem für die nationalen Wirtschafts- und Sozialsysteme sowie auch für die globalen Handelsbeziehungen. Große Umbrüche im Arbeits- und Freizeitverhalten sowie auch im Konsumverhalten der Menschen stehen nach mehreren Monaten „Corona“ bevor. Weltweit waren bis Ende April 436 Mio. Betriebe von schweren Einbrüchen in der Wirtschaft bedroht, so die *International Labour Organization* (ILO) in Genf. Die Arbeitsmärkte waren weltweit bereits eingebrochen. Fast die Hälfte der 3,3 Mrd. Arbeitskräfte weltweit waren damals in ihrer Existenz bedroht, so die ILO. Betroffen sind seit damals vor allem 1,6 der 2 Mrd. Menschen, die einer irregulären Arbeit nachgehen, also ohne Arbeitsverträge auskommen müssen. Ihr Einkommen war damals um durchschnittlich 60 Prozent eingebrochen, in Afrika und Lateinamerika um 80 Prozent oder mehr (vgl. Die Presse 2020n: 2). Laut *Internationalen Währungsfonds* (IWF) löste die Coronakrise die „größte Wirtschaftskrise seit den 1930er-Jahren“ aus (Zirm 2020b: 7). Mit starken Wachstumseinbußen in der Weltwirtschaft wird gerechnet, laut IWF gilt bereits ein globales Wachstum von unter 2,5 Prozent als markante Schwächephase. Während der Wirtschaftskrise 2009 ging das Wachstum sogar einmalig auf null zurück (ebd.).

Seitens des österreichischen Verteidigungsministeriums (*Bundesministerium für Landesverteidigung*) wurde in der ersten sicherheitspolitischen Jahrsvorschau 2015 auf die Herausforderung durch Pandemien hingewiesen. Daraus konnte abgeleitet werden: Es gibt zwar den Trend, dass es irgendwann zu einem Ausbruch einer Pandemie kommen wird: „Das konkrete Auftreten eines spezifischen Virus wie Corona war aber nicht punktgenau vorhersehbar“ (Bonavida 2020: 9). Damals wurden seitens des *Bundesministeriums für Landesverteidigung* sieben Krisenszenarien durchgespielt, so auch Pandemien: „Das waren aber limitierte Pandemien wie Ebola – mit hoher Letalität, aber kurzer Dauer. Corona ist anders. Wir können es nicht genau prognostizieren, aber die Krise wird länger dauern, in Wellen kommen. Österreich erlebt nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder eine Systemkrise“ (ebd.).

In einem derartigen Fall „ist der Staat zusätzlich gefordert. Es braucht die Lernfähigkeit, neue und kreative Lösungen zu schaffen“ (ebd.). Bei Pandemien gibt es im Allgemeinen drei zentrale Erfolgsfaktoren:

- Hohe Improvisationsfähigkeit;
- Verhaltensänderungen;
- Fähigkeit von Akteuren, vernetzt zusammenzuarbeiten (ebd.).

Über den Ausbruch eines bis dahin unbekannten Virus war zwar Mitte November 2019 in Hongkong berichtet worden, es sollte jedoch bis 31. Dezember

2019 andauern, bis die Behörden der *Volksrepublik China* die *Weltgesundheitsorganisation* (World Health Organization – WHO) offiziell über die Häufung von schweren Lungenentzündungen in Wuhan (Provinz Hubei) „durch einen bisher nicht bekannten Erreger“ informiert hatten (Mauritz 2020: 6).

Das Krankheitsbild dieses Erregers (später als Sars-CoV-2 als Virus sowie als Covid-19 als Krankheit bezeichnet) beschränkt sich nicht nur auf die Atemwege und den Magen-Darm-Trakt, sondern kann auch Hirnhautentzündungen sowie Hautausschläge auslösen, so Bernd Lamprecht, Vorstand für Lungenheilkunde des *Kepler-Universitätsklinikums* in Linz. Einem ersten Fallbericht aus Japan zufolge wurden in der Rückenmarksflüssigkeit (Nervenwasser) eines jungen Mannes mit neurologischen Symptomen wie Fieber, Kopfschmerzen, Übelkeit, Müdigkeit, Erbrechen, Bewusstseinsstörungen, Überempfindlichkeit und Nackensteifigkeit Coronaviren nachgewiesen. Der Nasen-Rachen-Abstrich, der üblicherweise für einen Test herangezogen wird, war jedoch zuvor negativ ausgefallen. Lamprecht hielt im April 2020 eine durch Sars-CoV-2 ausgelöste Meningitis (Hirnhautentzündung) und Enzephalitis (Gehirnentzündung) oder auch beides gleichzeitig für durchaus plausibel oder sogar wahrscheinlich (vgl. Baltaci 2020: 9). Forscher aus der *Volksrepublik China* zeigten, dass Schweine, Hühner und Enten für den Coronavirus nicht anfällig seien, Hunde kaum. Im Gegensatz dazu könnten sich Katzen und Frettchen mit diesem Coronavirus infizieren lassen – und wären in der Lage, Artgenossen über dem Luftweg anzustecken.

Das Sars-CoV-2-Virus soll angeblich von Fledermäusen auf Menschen übergesprungen sein, wenn auch nicht feststeht, direkt oder über einen Zwischenwirt – unter Verdacht stand und steht nach wie vor das Schuppentier (Pangolin) (vgl. Kramer 2020: 7). Das vierjährige Tigerweibchen *Nadia* im Zoo von Bronx/New York City wurde ebenso positiv auf Sars-CoV-2 getestet und zeigte jene Symptome, wie sie von Covid-19 erkrankten Menschen bekannt wurden: vor allem Husten und schwacher Appetit. Am 27. März 2020 wurde in Belgien eine Katze positiv auf Sars-CoV-2 getestet – ein Einzelfall, so die belgische Behörde für Lebensmittelsicherheit. Demnach gibt es keinen Beweis dafür, dass ein Haustier das Virus auf Menschen oder an andere Haustiere übertragen kann (vgl. ebd.). Chinesische Forscher brachten Virenproben (gewonnen aus einer Probe vom Tiermarkt in Wuhan) in die Schnauzen und Schnäbel von Frettchen (diese gelten als *Modelltiere* für menschliche Atemwegserkrankungen), Hunde, Katzen, Schweine, Hühner und Enten – einem Frettchen sogar direkt in die Luftröhre. Die Folge: Kein Tier erkrankte schwer oder starb an Covid-19 (vgl. ebd.). Bei Frettchen und Katzen kann sich das Virus demnach nur in den oberen Atemwegen vermehren, in die Lungen der Tiere drang Sars-CoV-2 nicht vor, es konnte sich im Fall der Frettchen auch nicht vermehren. Von Influenzaviren und anderen Coronaviren ist derzeit bekannt, dass sie sich in den gesamten Atemwegen der Frettchen vermehren. Besonders junge Katzen, die mit Sars-CoV-2 angesteckt worden sind, zeigten